

# Musiktheater für Jugendliche in Didaktik und Reflexion

Gedanken zum Rheinsberger Workshop vom 28. August 2019

von Thomas Erlach und Waltraud Mudrich

## I. Musiktheaterpädagogik – was ist das?

Musiktheaterpädagogik ist die Gesamtheit zielgerichteter Bestrebungen, Kinder und Jugendliche an verschiedene Phänomene des Musiktheaters heranzuführen. Dabei werden auch musikbezogene Bildungsziele angestrebt.

Dieser Definitionsversuch bedarf der Erläuterung:

„**Gesamtheit**“ umfasst sowohl schulische als auch außerschulische musikpädagogische Bestrebungen. Es geht dabei sowohl um die Produktion als auch um die Reproduktion und Rezeption von Musiktheaterstücken.

„**Zielgerichtet**“ sind solche Bestrebungen im Unterschied zu zufälligen oder rein spielerischen Aktivitäten im Zusammenhang mit Musiktheater. Es werden alle gängigen Arten von Lernzielen verfolgt (affektive, kognitive, motorische, soziale).

„**Kinder und Jugendliche**“ grenzt die Zielgruppe (gemäß der ursprünglichen Wortbedeutung von „Pädagogik“) auf die heranwachsende Generation ein, und zwar unabhängig von Herkunft und Bildungsstand.

„**Verschiedene Phänomene**“: Dazu zählen historische und aktuelle Werkbestände, „Hochkultur“ und „Popkultur“, europäische und weltweite Theaterformen (zum Beispiel die Peking-Oper), ferner sowohl ganze Werke als auch bestimmte typische oder atypische Teilaspekte von Werken, z. B. Ouvertüren, Theaterbauten oder Regiekonzepte in ihrer jeweils zeitbedingten Form und Funktion.

„**Musiktheater**“ lässt sich in vielfältige Untergattungen ausdifferenzieren. Neben der üblichen Grundeinteilung in die Hauptgattungen Oper, Operette, Musical und Ballett finden sich auch noch genauere Spezifikationen, z. B. Singspiele, szenische Kantaten, Lehrstücke, Mini-Musicals oder Grusicals. Musik gehört essentiell dazu, nicht nur als bloßes Beiwerk. Wir legen einen weiten Musikbegriff zu Grunde, der auch avantgardistische und unkonventionelle Auffassungen einschließt.

„**Heranführen**“ hat eine etwas andere Nuance als (inflationär verwendete) „vermitteln“. Es drückt eine definierte Bewegungsrichtung aus, die auf das Phänomen

zuführt, die Handelnden aber nicht damit verschmelzen lässt. Obwohl das Theaterspiel eine anthropologische Grundlage im menschlichen Spieltrieb besitzt, zeichnen sich die überlieferten Werke des Musiktheaters, insbesondere Opern, durch eine gewisse Sperrigkeit aus, die in ihrer gewollten Künstlichkeit begründet liegt. Das bringt mit sich, dass sich diese Phänomene – bei aller Entdeckungsfreude – meist nicht ohne eine gewisse Mühe erschließen.

Schließlich bleibt zu erwähnen, dass das „Heranführen“ sowohl Bildungs- als auch Erziehungsaspekte umfasst, wobei erstere mit zunehmendem Lebensalter und Leistungsstand zunehmen, letztere abnehmen. Immer sollen dabei auch **musikbezogene Bildungsaspekte** eine Rolle spielen, also eine explizite Hinführung zur Musik und ein musikbezogenes Lernen stattfinden. Anders ausgedrückt: Musiktheaterpädagogik kann kein reines Schauspiel-Training sein, sie ist immer auch Musik-Pädagogik.

Im vorliegenden Workshop haben wir uns mit verschiedenen Aspekten der Musiktheaterpädagogik befasst und dies an Stücken konkretisiert, die unserem Archiv entnommen sind – einer Universitätssammlung besonderer Art, die für dieses Thema eine Fundgrube an Möglichkeiten bereit hält (siehe Kasten).

#### **Das Archiv für Musiktheater für Kinder und Jugendliche an der Uni Wuppertal**

Die Bestände dieses Archivs umfassen ca. 1.500 Werke in Form von Partituren, Klavierauszügen und Textbüchern sowie zahlreiche Sekundärtexte und andere Begleitmaterialien. Sie sind der Bergischen Universität 2015 als Schenkung zugegangen und werden seither ständig fortgeführt und aktualisiert. Das Archiv wird seither von den beiden Verfassern dieses Beitrags weiter gepflegt und der interessierten Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Es steht insbesondere Lehrkräften zur Verfügung, die auf der Suche nach geeigneten Stücken für ihre schulischen Eigenproduktionen sind.

Die Dokumentation der Bestände erfolgt mit Hilfe einer Datenbank mit thematischen Suchfunktionen für Stücke, Komponisten und bibliographische Angaben:

<https://www.musik.uni-wuppertal.de/de/projekte/musiktheater-archiv/online-datenbank.html>

Bitte nehmen Sie bei Bedarf Kontakt mit Frau Mudrich auf: mudrich@uni-wuppertal.de.

## II. Der Workshop – wie sind wir vorgegangen?

Die Arbeit im Workshop stellte das Mikro-Format einer Suche nach einem Musical im Schulalltag dar. Die Teilnehmenden bekamen einen kurzen Überblick über fünf unterschiedliche Stücke für die Erarbeitung mit Jugendlichen in einem Bildungs-Setting. Durch spontane Zuordnung wurden Gruppen gebildet, so dass das auf den ersten Blick interessanteste Stück von den Gruppen durchgesehen werden konnte. Nach der **Entdeckung** folgte die **Erkundung** des Stücks. Jede Gruppe sollte aus dem gewählten Stück eine Szene und einen Song wählen, die für die Teilnehmenden besonders geeignet oder bedeutend erscheinen. Hier spielte der **erste Eindruck** aufgrund der immanenten Zeitknappheit (wie sie auch im Schulalltag herrscht) eine entscheidende Rolle. Bei der **Erarbeitung** und **Inszenierung** der Szene und des Songs standen die Spielfreude und die Lust am Kennenlernen des Formats Musical, der Rollen, der Musik, des Inhalts usw. im Vordergrund. Die Teilnehmenden **erlebten** eine Aufführungssituation aus der Perspektive der Aufführenden, mit denen sie das ausgewählte Stück selbst bearbeiten möchten.

In einem zweiten Schritt erfolgte ein Perspektivwechsel. Die Teilnehmenden deckten an ihrer ausgewählten Szene, bzw. dem Song ein **Phänomen** auf, das sie beispielsweise durch Methoden der **Szenischen Interpretation** in einem von ihnen bestimmten Vermittlungs-Setting aufarbeiteten. Die Gestaltung dieser Planungsszenarien bedurfte größerer Anstrengung als die szenische Umsetzung des Stücks im ersten Teil des Workshops. Hier musste auf Kenntnisse didaktischer Modelle, aber auch auf intuitive Strategien zurückgegriffen werden. Die Rückmeldung der Teilnehmenden beinhaltete unter anderem einen Bedarf an vertiefteren didaktischen Kenntnissen im Umgang mit Musiktheater für Kinder und Jugendliche. Da hierzu noch keine aktuelle didaktische Konzeption vorliegt, sollten unseres Erachtens verschiedene musikpädagogische Ausgangspunkte für die Entwicklung von Vermittlungsstrategien im Bezug auf das Jugendmusical stärker genutzt werden.

### **Teil III: Folgerungen für die Musikpädagogik – was brauchen angehende Lehrkräfte?**

Für den Beruf als Musik- und Theaterlehrkraft ist es wichtig, selbstständig in der Lage zu sein, mit dem gegebenen Material zu arbeiten. Aufgrund der Vielfalt an musikalisch-ästhetischen Erfahrungen, die sich durch die praktische Arbeit mit Musiktheaterstücken für Kinder und Jugendliche machen lassen, sollte dieses Genre in musikalischen und theatralen Vermittlungsprozessen eine größere Rolle einnehmen als bisher üblich. Schließlich bietet es eine einzigartige Chance, verschiedene Kunstformen (sprachliche, musikalische, szenische) zu verbinden und in ihrer Gesamtwirkung zu erforschen. Das Archiv für Musiktheater für Kinder und Jugendliche bietet eine umfassende Auswahl an Stücken, die für eine wissenschaftliche und praktische Auseinandersetzung genutzt werden können.

Sinnvoll wäre aus unserer Sicht ein weiterführendes Bildungsangebot für Musiklehrkräfte, das folgende Bereiche umfasst:

- die Besonderheiten der Kunstform „Musiktheater“ im Unterschied zu anderen Gattungen
- Erschließung von vielerlei Stücken für Kinder und Jugendliche durch verschiedene Zugangsweisen (intuitiv und analytisch, künstlerisch und wissenschaftlich)
- didaktische Überlegungen zu möglichen Zielsetzungen und Bildungsgehalten von Musiktheaterarbeit
- methodische Möglichkeiten des Umgangs mit Musiktheater für Kinder und Jugendliche in allen Facetten.

Insbesondere im Bereich der schulischen Musiktheater-Arbeit erscheint es uns wichtig, dass (angehende) Lehrkräfte in der Lage sind, auch ohne besondere Hilfestellung „von außen“ Musiktheaterprojekte durchzuführen, denn an den allermeisten Schulen gibt es nicht die Luxussituation einer Zusammenarbeit mit professionellen Theatern. Der „normale“ Musiklehrer muss mit eigenen Kräften und eigener Fachkompetenz in allen Teilbereichen seines Fachs zurecht kommen. Ein entsprechendes Bildungsangebot sollte sie/ihn in die Lage versetzen, im Bereich des Musiktheaters so selbstständig wie möglich zu agieren.

## **Ausgewählte Literatur**

Brinkmann, Rainer O. (u.a.): Methoden katalog der Szenischen Interpretation von Musik und Theater. Lugert: Handorf 2010.

Grandjean-Gremminger, Andrea: Oper für Kinder. Zur Gattung und ihrer Geschichte. Mit einer Fallstudie zu Wilfried Hiller. Frankfurt am Main: Peter Lang - Internationaler Verlag der Wissenschaften 2008.

Kosuch, Markus: Szenische Interpretation und Musiktheaterpädagogik. In: Oberhaus, Lars/ Stroh, Wolfgang Martin (Hrsg.): Szenische Interpretation von Musik und Theater, Band 2. BIS: Oldenburg 2013. Verfügbar unter: <http://oops.uni-oldenburg.de/1489>, Stand 14.10.2019.

Lindenbaum, Walter: Machen Sie mal! Musicalarbeit in der Schule. Frankfurt a.M. (u.a.): Peter Lang 2000.

Reiß, Gunter; Helms, Dietrich: Musicals ... nicht nur für Kinder. Regensburg: ConBrio 1996.

Schoenebeck, Mechthild von: Musical-Werkstatt. Stücke für Kinder und Jugendliche beurteilen – schreiben – aufführen. Bobbard am Rhein: Fidula 2006.

Thoß, Otto A.: Musical- und Musiktheaterpädagogik. Saarbrücken: Akademiker Verlag 2011.